

12.06.2022 Trinitatis

Gottesdienst in der Friedenskirche



Begrüßung

In Gottes Namen feiern wir Gottesdienst
Gott ist die Quelle des Lebens,
Jesus Christus, Grund unserer Hoffnung,
der Heiligen Geist, Gottes Kraft, die uns belebt. Amen

Liebe Gemeinde,
herzlich willkommen zum Gottesdienst!
Wir feiern heute das Trinitatisfest- oder - wie es übersetzt heißt:
Dreifaltigkeit, Dreieinigkeit.
Wir glauben an Gott den Vater,
der uns geschaffen hat und uns erhält.
Wir glauben an Gott den Sohn,
der Mensch geworden ist, uns ganz nahe.
Wir glauben an den Heiligen Geist,
der uns begleitet und uns auf den Weg des Lebens führt.
Gott so beziehungsreich gedacht – das heißt:
diesen Gottesdienst mit dem alten Wort zu eröffnen:
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Lied 445, 1-2. 5 Gott des Himmels und der Erde, Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Vorbereitungsgebet

Liturgin: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
Gemeinde: der Himmel und Erde gemacht hat.

Wir sind in diesen Gottesdienst gekommen, weil wir eine Ahnung davon haben,
dass unser Leben auf Gott hin ausgerichtet ist.

Vor ihm können wir alles ablegen,
was uns in der vergangenen Woche beschäftigt hat:

- wofür wir dankbar sind (Stille)
- was wir beklagen (Stille)
- wovor wir uns ängstigen (Stille)
- worauf wir hoffen (Stille)

Alles bringen wir vor, dich Gott, und bitten dich:

Löse das, was uns zu schaffen macht, öffne uns für dich:
Gott, sei mir Sünder gnädig.

Gemeinde und Liturgin:

Der allmächtige Gott erbarme sich unser.

Er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

Gott hat sich unser erbarmt.

Er hat seinen Sohn in die Welt gesandt

und uns durch ihn den Heiligen Geist verheißen.

Zu seinen Kindern hat uns Gott gemacht.

Dass wir uns darauf fest verlassen –das schenke Gott uns allen. Amen.

Introitus 801.14

Kyrieakklamation

Gott; du hast die Welt erschaffen,

du bist Schöpfer und Erhalter des Lebens und der Zeit.

Von dir kommt alles, was ist.

Zu Dir rufen wir: Kyrie eleison

Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch

du bist gekommen, um Gottes Liebe in die Welt zu bringen.

Wahrheit, Weg und Leben:

Zu Dir rufen wir: Kyrie eleison

Heiliger Geist, Atem des Lebens,

du bist die Kraft des Vaters und des Sohnes,

Erneuerer und Lebensspender

Zu Dir rufen wir: Kyrie eleison

Glorialied 139 Gelobet sei der Herr, mein Gott, mein Licht, mein Leben

Gebet

Gott,

Mutter und Vater aller Menschen,

der alles hervorbringt, was ist,

du hast deinen Sohn Jesus Christus

und deinen göttlichen Geist in diese Welt gesandt

und uns so das Geheimnis deines Wesens offenbart.

Schenke uns den Glauben, der dir ganz vertraut,

die Liebe, die deine große Liebe erkennt

deine Hoffnung, die uns trägt.

Deine göttliche Lebenskraft. Amen.

Evangelium

Gottes Geist wirkt und weht und macht neu.

Davon erzählt ein Nachtgespräch zwischen Nikodemus und Jesus, im Evangelium für heute. Es steht bei Johannes 3,1-8:

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, einer von den Oberen der Juden. Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm:

Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?

Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe:

Ihr müsst von neuem geboren werden. Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist.

Glaubensbekenntnis, gesungen:

088 Ich glaube an den Vater

Predigt

Römer 11, 33-36

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen

Der Predigttext für heute steht im Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom, im 11. Kapitel:

O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn „wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen“?

Oder „wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste“? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.

Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Liebe Gemeinde,

am Ende bleiben diese drei:

Staunen, Loben und die Gewissheit, dass Gott da ist.

Paulus durfte dies erfahren.

Zunächst war er wie blind, als er die Anhänger von Jesus verfolgte, damals vor Damaskus. Aber dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen:

Der langersehnte Retter, auf den Israel wartete, war schon gekommen:

Jesus Christus.

Aus dem Christenverfolger Paulus wurde einer, der mit Leib und Seele an Christus hing und ihn in aller Welt verkündigte.

Was Paulus jetzt nicht verstehen kann, ist, dass vieler seiner jüdischen Glaubensgeschwister nicht erkennen, dass in Jesus der Retter gekommen ist.

Sie erkennen in Jesus nicht den Sohn Gottes, den Messias, das Heil der Welt.

Das stürzt Paulus in große Fragen.

Wie kann er das zusammendenken:

seine Überzeugung, dass allein der Glaube an Jesus rettet und seine Überzeugung, dass das Volk Israel von Gott erwählt wurde?

Gibt es für Israel einen Sonderweg zum Heil, an Christus vorbei? Bleibt Gott seiner Verheißung an Israel treu oder hat sie sich mit Jesus Christus überholt?

Für Paulus ist das alles nicht eine knifflige Logikaufgabe oder ein intellektuelles Gedankenspiel. Diese Fragen betreffen den Kern seiner Person, war er doch selbst Jude bevor er Christ wurde, traute er doch dem alten Bund Gottes mit dem Volk Israel.

Paulus steht an der Grenze – an der Grenze seines Glaubens, an der Grenze seines Denkens. In drei Kapiteln seines Römerbriefs versucht er die Erwählung Israels und den neuen Bund in Jesus Christus zusammenzudenken.

In immer wieder neuen Anläufen sucht er immer wieder neue Antworten.

Ganz löst es sich – so scheint es mir – nicht auf;

es bleiben mehr Fragen als Antworten und der Eindruck: Nicht alles lässt sich eben begreifen und erforschen, so sehr es Herz und Kopf auch ersehnen.

Dann der Bruch, die Wende, der Sprung. Am Ende argumentiert Paulus nicht mehr, sondern verharrt im Staunen: *O welch eine Tiefe des Reichtums!*

Paulus hört auf, abzuwägen, nachzudenken, immer wieder neue Fragen zu bedenken, er beginnt zu lobpreisen und davon zu singen, wie das Erforschbare im Unerforschlichen aufgehoben wird, wie das Begreifbare dem Unbegreiflichen weicht, wie die Weisheit und die Erkenntnis Gottes alles menschliche Denken und Erfahren übersteigen.

„Wir können ihn loben, aber nicht erfassen, denn er ist größer als alle seine Werke“, heißt es in der Bibel, im Alten Testament (Jesus Sirach 43,28). Am Ende hat Paulus keine Fragen und Zweifel mehr, am Ende steht für ihn eine Gewissheit, festgeschrieben in seinem Herzen - Gott ist alles, Anfang und Ziel von allem:

„Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.“

Liebe Gemeinde,

ob Menschen jüdischen Glaubens sich irgendwann zu Jesus bekennen, das ist für die meisten von uns heute, wenn wir ehrlich sind, keine brennende Frage mehr.

Das überlassen wir getrost Gott.

Dabei sollte die Achtung des jüdischen Glaubens für uns Christen eine Selbstverständlichkeit sein.

Wir leiden dieser Tage nicht an der Frage des Paulus.

Und trotzdem sind uns die Irritationen, die verzweifelten Gedanken des Paulus nicht fern. Wir kennen dieses „Wie kann es sein, dass ...?“

Wie kann es sein, fragen wir in unseren westlichen Kirchen, dass in Moskau der Patriarch der orthodoxen Kirche, Kyrill, den mörderischen Krieg Russlands nicht nur gut heißt, sondern ihn noch befeuert? Ein heiliger Krieg sei es, den der Präsident da vom Zaun gebrochen hat. Ein Krieg, der von höheren Zielen getragen wird, weil er gegen die westliche Dekadenz, den Sittenverfall und die „Verweichlichung“ der Demokratie an sich geführt wird, so Kyrill.

Sind wir mit einem christlichen Kirchenführer, der so viel Verantwortung hat und sich dann so äußert, noch im selben Boot?

Wie kann es sein, dass jemand, der für sich in Anspruch nimmt, ein Diener unseres Herrn Jesus Christus zu sein, einem ganz anderen Herren dient?

Papst Franziskus hat es deutlich an die Adresse von Kyrill gesagt:

„Du kannst nicht Putins Messdiener sein!“

Ob Kyrill das hören will, es *verstehen* will? Ich befürchte nicht.

Also: wie kann es sein? Wie passt das zusammen?

Gar nicht, lautet die Antwort. Was uns bleibt, ist diese Erkenntnis – und die große Verlegenheit und Gedankennot, die sie mit sich bringt.

Und dabei dann nicht stehenbleiben? Nicht verzweifeln? Sich nicht abwenden von dem Thema „Glauben“?

Ich weiß nicht, ob Paulus sich gesagt hat: „Nun lass gut sein, mit all diesen Grübeleien und all den Fragen!“ Aber er findet trotz allem, was ihn gedanklich niederzog, zu einem Aufschwung in die Höhe, hinaus und hinauf:

wie aus Starkregen und Blitzesdonner hinein in eine lichte Sphäre, wo der Himmel blau ist und strahlend, rein und klar.

Eben noch die steilen theologischen Fragen, warum Gott dies oder das zulässt – und dann, ohne Übergang, die Wolkendecke wird durchbrochen und der strahlende Himmel tut sich auf – der Lobpreis Gottes. Eines Gottes, der für uns da ist.

Unbegreiflich, ja. Unerforschlich, ja.

Manchmal fremd? Auch das! Unserer Einsicht, unserem Verstand verborgen?

Auch das. Gott ist eben das Geheimnis von allem.

Paulus hat erkannt: Die Welt trägt tief im Inneren ein unauslöschliches Geheimnis. Der Unterschied zwischen einem Rätsel und einem Geheimnis ist der:

Das Rätsel kann ich durch die Leistung meines Verstandes lösen. Das Geheimnis ist anders. Ein Geheimnis bleibt verborgen, bis es enthüllt wird.

Und auch dann bleibt es buchstäblich mysteriös. Nicht gänzlich erklärbar.

Es ist wie beim Geheimnis der Liebe. Ich kann sie als sozialen Kitt zwischen Menschen beschreiben oder als hormonelles Ereignis knisternder Gefühle. Aber das erschließt die Liebe nicht.

Das Geheimnis der Liebe muss ich erleben. Und niemals werde ich sie völlig erklären können. Sie bleibt geheimnisvoll.

Gott ist das Geheimnis der Welt. Er ist unfassbar. Ich kann ihn nicht durch mein Denken vollkommen erfassen.

Zu vieles passiert, was meinen Verstand übersteigt.

So schön es ist, die Welt zu erforschen und neue Erkenntnisse zu gewinnen: Gott werde ich nicht durch meine eigenen Gedanken ent-decken.

Er zeigt sich selbst, er offenbart sich, wie er es möchte. Niemand kann die Erkenntnis Gottes erzwingen.

Deshalb erkennen wir bestenfalls stückweise und nähern uns dem einen Geheimnis immer nur an, ohne es vollends zu verstehen.

Heute, liebe Gemeinde ist Trinitatis – ein Feiertag, der tief im Schatten von Weihnachten und Ostern, selbst von Pfingsten steht.

Trinitatis – schwer zu fassen aber wichtig für unseren christlichen Glauben.

Weil es da eben auch um das Geheimnis geht, dass Vater, Sohn und Heiliger Geist zwar drei Personen und doch eins sind. Mathematisch nicht zu fassen.

Aber. Ja, Gott ist ein beziehungsreicher Gott, ein vielfältiger.

Ja, Gott hat viele Seiten und er erscheint in unterschiedlicher Weise, spricht mit vielen Stimmen.

Der Schöpfer, der vom Himmel aus die Welt ins Leben rief, nachzulesen auf der ersten Seite der Bibel.

Der Sohn, geboren im Kind in der Krippe, mit dem der Schöpfergott einen Teil von sich den Menschen auf der Erde schenkte. Mit wunderbaren Worten und Gleichnissen für uns. Die zwei, Vater und Sohn, gehören zusammen, so als wären sie eins.

Der Heilige Geist, diese starke Kraft, die jetzt noch wirkt in dieser Welt, unsichtbar auf geheimnisvolle Weise, Glauben weckend, kraftvoll.

Ja, Gott ist ein Geheimnis. Und das entlastet uns. Ein Rätsel würde sagen: „Streng dich an! Bewältige aus dir heraus das Problem! Verstehe alles, mache alles richtig. Wenn du es jetzt noch nicht begriffen hast, dann arbeite härter an dir.“ Ein Rätsel bürdet mir auf, dass ich für die Lösung noch eine Menge zu tun habe.

Die Botschaft des Geheimnisses ist anders. Es sagt: „Wenn du mich erkennen willst, dann öffne dich. Sei z. B. wie Nikodemus, von dem uns im Evangelium berichtet wurde. Höre genau hin, wenn Jesus erzählt. Lass dir Zeit. Es liegt nicht an dir, wann du es erkennst und das Geheimnis enthüllst. Es liegt an Gott, sich zu zeigen. Lass dich beschenken.“

Es ist wie bei der Liebe. Ich kann sie nicht hervorrufen, wie ich will. Aber ich kann ihr Raum geben. Dann wird sie sich selbst entfalten. Dann fragst du nicht mehr „warum, weshalb, wieso?“. Dann willst du nichts theoretisch erklären sondern bist dankbar, glücklich.

Vielleicht kennen auch Sie, liebe Gemeinde, Momente, in denen Ihr Denken an Grenzen kommt und Sie einfach nur wissen: Gott ist da. Diese Momente, in denen alle Widersprüche sich auflösen, in denen ich aufhöre zu richten, verstehen zu wollen.

Dann lobsinge ich – vielleicht mit belegter Stimme und unbeholfenen Worten, vielleicht mit der Faust in der Tasche und Narben auf meiner Haut, vielleicht verborgen und verschüttet wie eine Sehnsucht, die dem Licht entgegenwächst, wenn sie nur Feuer fängt.

Dann bin ich gewiss: Gott ist da – trotz der Dinge, die ich nicht begreifen und erforschen kann, trotz aller Fragen.

Am Ende bleiben diese drei, Staunen, Loben und die Gewissheit, dass Gott da ist: *Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.*

0159, 1-3. 5 Du, Herr, gabst uns dein festes Wort

Fürbittengebet

Du unser Gott,
wir danken dir dafür, dass du gegenwärtig bist in dieser Welt -
nicht zu greifen, nicht zu fassen, aber auf vielfältige Weise erfahrbar.
Dein Geheimnis loben wir.

Wir bitten für alle, die deine Wahrheit bezeugen,
dass sie im Alltag nicht müde werden.
Gib Mut zum Reden und Tatkraft zum Handeln.

Wir bitten für alle,
die Macht haben in Wirtschaft, Politik und Medien.
Schenke Kraft zur Aufrichtigkeit und Sinn für Gerechtigkeit.

Wir bitten für alle Menschen, die leiden müssen:
für Einsame und Verzweifelte,
für Kranke und Sterbende.

Wir denken an die Menschen in Berlin, die Opfer einer Amokfahrt geworden sind:
die Lehrerin, die getötet wurde und an die verletzten Schüler/-innen.

Wir denken an die Opfer des Zugunglücks in Garmisch:
an die vier Frauen und den 13-Jährigen Jungen, die ums Leben gekommen sind
und an die vielen Verletzten.

Wir denken an die katholischen Christen in Nigeria, die bei ihrem Pfingstgottesdienst durch einen Angriff mit Waffen und Sprengstoff sterben mussten oder verletzt wurden:

Tröste die Trauernden und stehe den Verletzten bei.

Du unser Gott,

gegen Angst und Verzweiflung schenkst du Hoffnung und Mut.

Lass uns unsere Augen richten auf dich, in dein Licht, in deine Klarheit.

Lass uns darauf vertrauen, dass in dir alle Liebe und Freundlichkeit bewahrt werden und alles Böse zunichte wird für immer.

Schenke uns Vertrauen – in dich.

Durch Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schenkt heute und in Ewigkeit.

Amen.

Vaterunser

Segen

Gott segne euch und behüte euch.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch
und sei euch gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf euch
und gebe euch + Frieden. Amen.

570, 1-3 Der Herr segne dich und behüte dich

Pfarrerin Hedwig Stünzendörfer